

Leo Jakob Medard Kuckelkorn (1900–1973): Wehrgeologe im 2. Weltkrieg

Hermann Häusler¹ & Kore F. Kuckelkorn²

¹ Department für Umweltgeowissenschaften, Universität Wien, Geozentrum, 1090 Wien, Althanstraße 14;
e-mail: hermann.haeusler@univie.ac.at

² 30938 Burgwedel, Engenser Weg 3, Deutschland; e-mail: kuckelkore@freenet.de

Dieser Beitrag über den ehemaligen Wehrgeologen Dr. Leo Jakob Medard KUCKELKORN (3.2.1900 – 1.2.1973) wurde zusammen mit seinem bei Hannover lebenden Sohn, Dr. Kore F. KUCKELKORN, verfasst. Im ersten Teil dieses Beitrages schildert dieser den Lebenslauf seines Vaters, basierend auf dessen Notizen, Bild-, Film- und Kartenmaterial, aus eigener Erinnerung und durch Archivstudien. Im Jahr 2000 konnte Hermann HÄUSLER mit Genehmigung von und Unterstützung durch Dr. Kore F. KUCKELKORN und seinem Bruder Fro T. D. KUCKELKORN (Köln) umfangreiche militärgeologisch-historische Unterlagen aus dem Nachlass von Leo Jakob Medard KUCKELKORN auswerten. Der zweite Teil des Beitrages dokumentiert somit auszugsweise Tagebuchaufzeichnungen und Gutachten des Wehrgeologen Leo Jakob Medard KUCKELKORN von 1938 bis 1945, die teilweise in der Schriftenreihe des Bundesministeriums für Landesverteidigung erschienen sind (HÄUSLER 2003). Dem Schlusskapitel über militärgeologische Nachkriegsarbeiten liegt ein Gutachten von Leo Jakob Medard KUCKELKORN aus dem Jahre 1960 zu Grunde.

Lebenslauf des Leo Jakob Medard Kuckelkorn (Kore F. Kuckelkorn)

Mein Vater wurde am 3. Februar 1900 in eine Handwerkerfamilie hineingeboren, die mit ihrer Sarg-Schreinerei Beerdigungsanstalt „Pietät“ auf gutem Wege zur bürgerlichen Kölner Prominenz war. Sein Vater Michael Medard KUCKELKORN hatte 1883 noch aus Geldnot – 16jährig – mit seinem Vater als Gastarbeiter in Chicago gearbeitet. Doch nun führte Medards imposante Erscheinung, zwei Meter groß, zu Fuß die wichtigen Leichenzüge Kölns zum Friedhof. Auch seine Rolle als Helfer in der Not blieb noch lange nach seinem Tod vielen in Erinnerung. 1899 heiratete Medard in eine etablierte Kölner Kaufmannsfamilie ein. Allerdings war meine Großmutter selber ausgebildete Konzertpianistin. Leo blieb ihr einziges überlebendes von sieben Kindern. Aber der kleine Leo war Asthmatiker und musste zwei Jahre seiner Grundschulzeit ohne seine Eltern bei einer Familie in Davos (Schweiz) leben. Danach klang das Asthma ab. Anschließend durchlief Leo die Handelsrealschule in Köln und schloss dort mit der Mittleren Reife, dem „Einjährigen“ 1916 ab. Er begann eine Schreinerlehre im elterlichen Betrieb, unterbrach sie aber, um im Oktober 1917 begeistert als Kriegsfreiwilliger zu den Fahnen zu eilen: der 4. Ersatzbatterie Feldartillerie-Reg. 59 in Köln. Nach einer Verwundung wurde er im November 1918 geheilt entlassen und setzte wohl die Lehre fort.

Sein Bestreben, das Abitur am Gymnasium in Prüm/Eifel nachzuholen, scheiterte zunächst an einem französischen Kriegsgerichts-Urteil, denn er hatte dort eine Trikolore verbrannt! Deshalb konnte er sein Abiturium erst im März 1920 im Kultusministerium in Berlin ablegen. Ab Mai 1920 studierte er in Freiburg/Breisgau Philosophie und Naturwissenschaften und dann ab Sommersemester 1921 in Bonn und Köln Naturwissenschaften, insbesondere Geologie. Aus Interesse für Vulkanismus brach Leo um 1924 von Köln nach Neapel auf. Am Tegernsee hatte die Inflation seine Reisekasse bereits geleert und so ging er eben zu Fuß weiter. Dabei schlief er im Feld oder Straßengraben, lebte von Äpfeln am Wege oder von Einladungen bei Bauern, die ihn auf ihren Gefährten ein Stück mitgenommen hatten. Leo lernte dabei so intensiv Italienisch, dass ihn die Leute oft für einen hielten, der aus der gerade hinter ihm liegenden Landschaft stammte. Nach ca. drei Wochen kam er krank in Neapel an, und musste das deutsche Konsulat

um Hilfe bitten. Leo verließ, halbwegs genesen, Neapel als blinder Passagier im Bug eines holländischen Küstenfahrers, ohne den Vesuv besucht zu haben! Nach seiner Entdeckung auf See und vielen geschruppten Deckplanken erreichte Leo Rotterdam und erhielt eine Heuer als Leichtmatrose. So konnte er per Bahn nach Köln heimfahren und behielt sogar einen Gulden übrig. Doch dieser Gulden war inzwischen mehr Mark wert als Leo auf die Reise mitgenommen hatte!

Als Doktorarbeit wählte Leo eine Geländekartierung im Devon der Hohen Eifel, Französische Besatzungszone, wo er von den Franzosen weiterhin gesucht und wiederholt vergebens verfolgt wurde. Leos Promotion erfolgte 1926 bei Prof. em. Dr. Gustav STEINMANN an der Philosophischen Fakultät der Universität Bonn über „*Die Süd-West-Enden der Blankenheimer und Dollendorfer Mulde in der Hohen Eifel.*“

Als nächstes gründete Leo eine Familie, indem er meine Mutter, Paulina Olga Johanna Eugenia Alice GUSZALEWICZ, genannt Paula, am 26.3.1927 in Berlin-Charlottenburg heiratete und in Köln eine eigene Wohnung bezog. Paula kam aus einer Künstlerfamilie und war bis dahin Modereporterin des Ullstein-Verlags, Berlin, mit 1000 Goldmark im Monat. Die Hochzeitsreise (per Kleinwagen) führte Leo endlich auch auf den Vesuv.

Beruflich betätigte sich Leo ehrenamtlich als Assistent und Exkursionsführer an seinem alten Institut in Bonn. Mit Geschick und elterlicher Finanzhilfe baute sich das junge Paar 1930 in einem optimalen Neubaugebiet eine eindrucksvolle Villa. Voller Begeisterung trat Leo 1932 in die NSDAP und am 1.10.1933 in die Reiter-SA ein. Er nahm erfolgreich an Reit- und Schießwettkämpfen teil. Er hielt geologische Gastvorträge u.a. beim „Gauamt für Technik“ in Köln. Im Juli 1934 wurde er erstmals Vater und der Gauamtsleiter K. DOERR mein Pate. Als Leo im Gauamt fest angestellt werden sollte, benötigte er einen „Arier-Nachweis“ und begann mit der Ahnenforschung. Rasch folgte dann das Ende seiner Begeisterung: Seine 1884 verstorbene, katholische Großmutter KUCKELKORN stammte aus einer jüdischen Familie, also: 1935 Austritt aus der NSDAP und SA. Für das Reichssippenamt war er (samt Familie) ab jetzt nur noch Paria bzw. „Mischling II. Grades“, mit Berufsbeschränkungen (keine selbstständige, keine staatliche Beschäftigung).

Von jetzt an wirkte Leo 1935-38 auf italienisch (siehe 1924!) im Apennin durch hydrogeologische Beratung der Milizia Forestale bei den großflächigen Aufforstungen. Als 1936 Leos Vater Medard starb, durfte nicht Leo die väterliche Beerdigungsanstalt „Pietät“ samt Häusern erben, sondern nur seine Mutter, die „arische“ Konzertpianistin. Anderenfalls hätte all dies „arisiert“ werden können. Ab Dezember 1938 arbeitete Leo bei der „Organisation Todt“ wieder in Bonn bei der „Luftverteidigungszone West“ des Westwalls als beratender Geologe und „Leiter der Bauleitung für Wasserversorgung Abschnitt Eifel Nord“. Im August 1939 wurde Leo zum zweiten Mal Vater.

Nach Kriegsbeginn wurde Leo ab Oktober 1939 eingezogen und zwar als Wehrgeologe zum Stab der 8. Armee (Kämpfe an der Aisne und südwärts bis zur Schweizer Grenze).

Während der Vorbereitung auf einen Bulgarien-Einsatz erreichte ihn in Wien die Nachricht von einer geplanten Versetzung nach Afrika just an dem Tag und in dem Hotel „Imperial“, wo der „Achsenpakt“ (Deutschland, Italien, Japan) unterzeichnet wurde. Ab März 1941 wurde Leo dann als Wehrgeologe Kriegsverwaltungsrat im Majorsrang und Leiter der „Wehrgeologenstelle 12“ im Stab des Deutschen Afrikakorps (zweite Verwundung), ab Januar 1942 desgleichen im Stab der „Deutsch-Italienischen Panzerarmee Afrika“ beim Armee-Pionierführer (dritte Verwundung). Arbeitsfelder waren in dieser Zeit z.B. großflächige Befahrbarkeitskarten des Wüstenbereichs hinter und südlich der Frontlinie, dann die Süßwasser-Aufsuchung in der Wüste, ferner Möglichkeiten für den Stellungsbau am Halfaya-Pass, die gezielte Zerstörung der Wasserversorgung von Tobruk mittels Stuka-Bomben oder auch eine Flutberechnung im Falle einer Sprengung des Assuan-Staudammes.

Im Oktober 1942 (d.h. Beginn der „Schlacht bei El Alamein“) wurde Leo aus dem Urlaub (Abb. 1) abkommandiert an die „Ostfront“ Abschnitt Witebsk, dann Pleskau. Arbeitsschwerpunkt bildete die Anlage



Abb. 1: Dr. Leo Medard Kuckelkorn in Köln nach seiner Rückkehr aus Afrika im Oktober 1942.

von Panzerhindernissen durch Moorsprengungen. Dafür mussten die Bachläufe, aus denen das Flachmoor einst entstanden war, durch zahllose Stangenbohrungen ertastet werden. Nur dort war das zu sprengende Moor dick genug, Panzer aufzuhalten. Allerdings erhielt er keine Wehrgeologenstelle, sondern nur Kommandos bei Truppenoffizieren, die für Geologen keine Verwendung sahen. Da er sich hier entbehrlich fühlte, beantragte Leo beim Führerhauptquartier „Wolfsschanze“ seine Entlassung aus der Armee, um sich endlich um seine Bombenschäden in der Heimat kümmern zu können. Etliche dicke Ordner Front-Korrespondenz mit Rechtsanwälten, mit Behörden und seiner Familie zeugen von einem Mehrfronten-Krieg nach hinten und nach Feierabend.

Plötzlich, im Oktober 1944, im Kessel von Riga, nach der vierten Verwundung, erhielt der TKVR Major Dr. Leo KUCKELKORN „dank“ des Reichssippenamtes seine Entlassung aus der Wehrmacht. Leo gelang es gerade noch aus dem eingeschlossenen Riga mit dem kleinsten Boot im letzten Geleitzug über Libau nach Stettin zu entkommen!

Zufällig erreichte Leo seine komplette Familie in der teilzerstörten Firma in Köln fünf Minuten vor dem Beginn des nächsten Bombenangriffs. Nun versuchte Leo einen Neuanfang draußen in der ebenfalls teilzerstörten Villa. Doch eine neuerliche Bombe in der unmittelbaren Nähe empfahl die Flucht. Mit der nötigen Fahrgenehmigung, drei Liter Benzin und zehn Liter Diesel in Gutscheinen fuhren wir fünf Personen mit einem überladenen DKW-Meisterklasse in ca. sechs Wochen nach Oberbayern. Für uns Kinder war es ja spannend. Aber es traf mich doch, als ich hörte, dass zwei Wochen später im Luftschutzkeller unseres Hotels in Pforzheim niemand, den wir kannten, überlebt hatte.

Im tief verschneiten Februar 1945 erhielten wir Fünf ein Zwei-Zimmer-Obdach in einem Drei-Höfe-Weiler in Oberbayern (Klo im Erdgeschoß durch den Stall). Leo erlangte seine alte, sportliche Tatkraft zurück und widmete sich erstmals der Familie. Am 1. Mai 1945 kamen fünf amerikanische GI's im Jeep, um uns zu erobern. Den Tee nahmen sie von meiner Mutter brav erst an, nachdem sie selber vorgetrunken hatte. Einige Tage später erschien dann ein Herr HAUSMANN vom C.I.C. in US-Uniform und nahm Leo Fotoapparat, Mikroskop und noch einiges andere von Wert ab. Am 1. August 1945 wurde Leo dann trotz Entlassungsschein der Wehrmacht unter SS-Verdacht verhaftet und anonym verschleppt. Erst durch einen Kassiber erfuhren wir später: in das US-Konzentrationslager Moosburg in Niederbayern (Civilian Internment Camp No. 6 der 3. US Armee in Moosburg). Dort wog er zeitweise nur noch 40 kg und blieb bis Juli 1946 also 11 Monate gefangen. Das Asthma seiner Jugendtage lebte hier wieder auf und plagte ihn fortan alle Tage. „*Sorry, nicht böse gemeint*“, eine Begründung oder gar Entschuldigung gab es bei den Amis nicht.

Während Leos Internierung hatte Paula, meine Mutter, vergeblich versucht, Verbleib und Verhaftungsgrund Leos herauszubekommen. Mittels ihrer Porträtzeichnungen knüpfte sie Kontakte zu allen vielleicht nützlichen militärischen und zivilen Amtsträgern – vom Dorfbürgermeister bis zum US-General – an. Sie war immerzu unterwegs und wenn sie zuhause war, dominierte sie völlig unkontrolliert. Nach seiner Genesung gelang es Leo im Oktober 1946, unsere Rückführung nach Köln zu organisieren. Zunächst wohnten wir im Lagerraum der „Pietät“. Die beschädigte Villa hatte ein französischer Maurer (sakrosanter Alliiertes!) zum Bordell umgebaut und betrieb es. Am 10.2.1947 starb Leos Mutter an Lungenentzündung und hinterließ ihm das, was der Krieg von der einst so starken „Pietät“ übriggelassen hatte. Erst 1948 als ein Gericht Eugene TERNON zur Nachzahlung der Miete verpflichtete, verschwand jener aus unserer Villa und wir zogen hinaus in die Trümmer.

Beruflich arbeitete Leo 1946 bis 1952 (und später) als „Vereidigter Sachverständiger der Industrie- und Handelskammer Köln“ an Kies- und Grundwasser-Gutachten im Raum Köln, oft Prozessgutachten. Zwischen 1949 und 1959 führten meine Eltern einen unerbittlichen und ergebnislosen Prozesskrieg um Wohnrecht, Sorgerecht, Status der Villa, Unterhalt und dergleichen, als dessen Folge die Villa in Köln-Müngersdorf am 9.8.1951 zwangsversteigert werden musste. Paula starb am 15.1.1965 mit 68 Jahren.

1952 wirkte Leo in einem Experten-Team sieben Monate bei der hydrogeologischen Beratung der Indischen Regierung im Raum Ahmedabad und Poona. 1955/56 folgte die Arbeit in einem ähnlichen Experten-Team über sechs Monate die hydrogeologische Beratung für Nato-Flugplätze in Spanien. 1958 begutachtete er, aufgrund seiner Russland-Erfahrungen, für die Bundeswehr Panzer-Fahrversuche nach Moorsprengungen am Übungsplatz Bergen-Hohne u.a. 1961/62 folgte ein Bewässerungsprojekt über insgesamt sechs Monate in Portugal.

1962 übergab Leo, der sich nun nach seinem Vater Medard nennen ließ, die ererbte Firma an seinen jüngeren Sohn Fro weiter und beschränkte sich auf die Verwaltung der verbliebenen Mietwohnungen. Etwa 1967 gab Leo die Sachverständigentätigkeit für die Industrie- und Handelskammer (IHK) an einen jüngeren Kollegen weiter. 1970 tauschte er die ererbten Altbau-Gebäude und Trümmergrundstücke gegen einen sechsstöckigen Neubau in derselben Straße. Zunehmend plagte ihn das schon erwähnte Asthma. Er starb am 1.2.1973 an einer Lungenentzündung und hinterließ zwei Söhne und fünf Enkel (zwei davon Asthmatiker).

Auswertung von Archivunterlagen aus dem Nachlass von Leo Jakob Medard Kuckelkorn

(Hermann Häusler)

Wie eingangs erwähnt, berichtet der zweite Beitrag dieser Arbeit vor allem über die wehrgeologischen und militärgeologischen Arbeiten von Leo Jakob Medard KUCKELKORN. In chronologischer Reihenfolge wird dafür auch auf Angaben des ersten Beitrages von Kore F. KUCKELKORN Bezug genommen. Es sind dies die Arbeiten als Geologe bei der Luftverteidigungszone West in Deutschland, bei der Geologenstelle Charleville der Wehrgeologenstelle Paris, die Einsätze in Nordafrika bis Oktober 1942 sowie bei mehreren Stellen in Russland bis Kriegsende.

Im offiziellen Schriftverkehr während des Krieges scheint der Name von Leo Medard KUCKELKORN häufig als „Dr. L. Kuckelkorn“ oder „Dr. Leo Kuckelkorn“ auf, er signierte aber auch Schriftstücke mit „M. Kuckelkorn“, was er nach Kriegsende beibehalten hatte. Im Folgenden beziehe ich mich daher auf die im Schriftverkehr bzw. in den Archivadokumenten verwendeten Vornamen.

Das abschließende Kapitel behandelt militärgeologische Arbeiten, die Leo Jakob Medard KUCKELKORN aufgrund seiner Kriegserfahrungen noch für die Deutsche Bundeswehr durchgeführt hat.

Wehrgeologe der Luftverteidigungszone West und in Frankreich

Der Geologe Leo KUCKELKORN war vom 15. November 1938 bis zum 15. Dezember 1939 aufgrund eines Werksvertrages als Zivilperson für die Luftverteidigungszone West (LVZ West) tätig. So wurde er beispielsweise im Juni 1939 vom Leitenden Geologen der LVZ West beauftragt, Miniarbeiten der Luftverteidigungszone auszuarbeiten. Weitere Aufgaben bestanden in der Planung wehrgeologischer Arbeiten für die Bauten der Luftverteidigungszone West, insbesondere der Projektierung der Trinkwasserversorgung für Stellungen, Truppen, Standorte und Munitionslager sowie die laufende Begutachtung und Beratung von Grundwasser-, Be- und Entwässerungsfragen und Minier- und Stollenbauarbeiten. Leo KUCKELKORN wurde dann am 27. Oktober 1939 zur Wehrgeologengruppe 23 bei der Kriegsschule Hannover als Kriegsverwaltungsrat einberufen. Nach Verfügung der Inspektion der Festungen

(im Allgemeinen Heeresamt des Oberkommandos des Heeres – OKH/AHA/InFest) vom 1.11.1939 wurde er für die Zeit vom 27.10.1939 bis zur Überweisung zum Dienst beim AOK 12 zur Fertigstellung seiner Arbeiten im Kommando LVZ West zurückbeordert. Erst mit Wirkung vom 16.12.1939 wurde Leo KUCKELKORN als Korpsgeologe (Kriegsverwaltungsrat) der Geologengruppe des Armeeoberkommandos 12 (AOK 12) zugeteilt, wo er dann in seiner Eigenschaft als Beamter des höheren Dienstes auf Kriegsdauer weitere Arbeiten im Abschnitt Eifel Nord der LVZ West durchführte. In der Zeit vom 15. bis 20. Jänner 1940 nahm Leo KUCKELKORN am Wehrgeologenkurs in Aachen teil und bis März 1940 betreute er (unter der Feldpost-Nummer 08618) 163 Bohrungen im Abschnitt Mitte-Nord der LVZ West.

Folgende allgemeine Erfahrungen wurden von Leo KUCKELKORN von der Wehrgeologenstelle Pronsfeld in einem Schreiben vom 10. Oktober 1940 (für den Zeitraum Dezember 1939 bis 10. Mai 1940, dem Beginn des Westfeldzuges) mitgeteilt:

- Die Wehrgeologenstelle Pronsfeld war besetzt mit 1 Wehrgeologen, 1 Unteroffizier als Geologengehilfen, 1 Zeichner, 1 Schreiber und 1 Fahrer. Für die Arbeit an den verschiedenen wehrgeologischen Karten war diese Besetzung ausreichend. Die Ausarbeitung der Baustoffkarte wurde ohne Kontakt mit anderen Dienststellen durchgeführt. Bei der Wasserversorgung ergab sich eine gute Zusammenarbeit mit den Ärzten, Veterinärmedizinern und Verwaltungen der beiden betreuten Divisionen sowie mit dem Landesrats- bzw. Kreisbauamt Eifel. Beim Vormarsch verbot der Armee-Pionier-Führer (APiFü) ausdrücklich jede geologische Tätigkeit, so dass keine geregelte Wasserversorgung im Rücken der Truppe bestand.
- Beim Vormarsch waren dem Stab des Pionier-Regimentes 145 die beiden Geologenstellen STEINHÄUSER und KUCKELKORN zugeteilt. Der Horch-Geologenwagen war im beweglichen Einsatz zwar hervorragend geeignet, wegen des hohen Betriebsmittelverbrauches jedoch schwer zu versorgen. Als Ergänzung wurde ein leichter, kleinerer, offener Wagen mit einem Vierrad-Antrieb und Differentialsperre angeregt.
- Die Bestandsaufnahme für eine Baustoffkarte kam zu spät, da der Straßenbau schon frühzeitig einsetzte. Der Stollenbau lag in den Händen des Festungspionierstabes, der von Prof. Dr. W. AHRENS beraten wurde. Den Geologenstellen war zuerst verboten, an einer Verbesserung der Wasserversorgung mitzuwirken. Erst ab dem 26. April 1940 wurde der Befehl erteilt, am Ausbau der Wasserversorgung einzelner Truppenteile mitzuwirken. Aus den Geologen wurden solange Ordonanzoffiziere!
- Eine effizientere Verwendung von Wehrgeologen wurde z.B. beim Ausbau nahe gelegener Quellen angeregt, statt mit schweren Tankwagen mehrmals täglich eine Versorgung über eine Strecke von über 50 km durchzuführen oder bei knappen Transportmitteln trotz der Nähe geeigneter Steinbrüche Straßenschotter ebenfalls aus dieser Entfernung herbeizuschaffen. Auf den rechtzeitigen und geeigneten Einsatz der Wehrgeologenstellen wurde hingewiesen.

Einem Befehl des Armee-Pionier-Führers beim Armeeoberkommando 12 vom 31. Mai 1940 ist (während des Westfeldzuges) zu entnehmen, dass der Kriegsverwaltungsrat Leo KUCKELKORN, in Begleitung von Unteroffizier Dr. PFEIFER, Fahrer KLABUNDE und Zeichner LAGES, mit dem Geologenwagen dem Pionier-Regimentsstab 107 unterstellt und in Mézières als Erkundungstrupp eingeteilt wurde.

Nach Beendigung des Westfeldzuges (am 22. Juni 1940) erfolgten in einem Schreiben mit Datum vom 13. Juli 1940 (Az. 39 Geol. 20 b AHA/In Fest I Geol. 10565/40) besondere Anweisungen für die wehrgeologische Erkundung zuerst der von deutschen Truppen besetzten Gebiete und anschließend von Elsaß-Lothringen. Ziel dieser Arbeiten war die Erstellung wehrgeologischer Karten im Maßstab 1:50.000 und 1:100.000 einschließlich Beschreibung der für die Wehrmacht wesentlichen Untergrundverhältnisse.

Im Oktober leitete Kriegsverwaltungsrat Leo KUCKELKORN die Wehrgeologenstelle Charleville und führte im Raume Hirson-Longwy-Bar le Duc Geländearbeiten auf der Basis der französischen Karten im Maßstab 1:80.000 durch. Die wehrgeologischen Karten enthielten Angaben über Untergrundverhältnisse einschließlich Höhlen, Überschwemmungsmöglichkeiten, Steinbrüche und Grundwasserangaben. Am 15. Oktober 1940 berichtete die Wehrgeologenstelle mit der „Feldpostnummer 36272 (Kuckelkorn)“, über die Ausarbeitung einer wehrgeologischen Grundkarte, einer Baustoffkarte und einer Wasserversorgungskarte der Blätter 1:80.000 Givat, Mézières und Verdun. In der Zeit vom 14. bis zum 20. Dezember 1940 nahm Leo KUCKELKORN am wehrgeologischen Lehrgang an der Universität Heidelberg teil. Im Jänner 1941 arbeitete Leo KUCKELKORN bei der Geologenstelle Charleville der Wehrgeologengruppe Paris.

Mit Fernschreiben vom 5. Jänner 1941 wurden „K.V.R. Kuckelkorn nebst Uffz. Lages und Gefr. Erich Klabunde“ von der Wehrgeologenstelle Charleville unter Mitnahme des Gerätewagens und Bohranhänger nach Berlin in Marsch gesetzt. Am 9. März 1941 wurde Leo KUCKELKORN mit seinem Team der Wehrgeologenstelle 12 in Nord-Afrika zugeteilt, wo er am 9. April 1941 eingetroffen ist. Er wurde am 18. Juli 1941, mit Wirkung vom 27. Oktober 1939 (sic!), mit der Kriegsstelle eines Wehrmachtbeamten des höheren technischen Dienstes ernannt. Für die Dauer seines Wehrdienstverhältnisses war Leo Medard KUCKELKORN somit (rückwirkend) Technischer Kriegsverwaltungsrat und Angehöriger der Wehrmacht nach §21 des Wehrgesetzes. Damit war Medard KUCKELKORN trotz seines Dienstgrades als Gefreiter Wehrmachtsbeamter im höheren Offiziersrang (Major).

Leiter der Wehrgeologenstelle 12 im Deutschen Afrika Korps

Mit Wirkung vom 27. Oktober 1939 wurde Medard KUCKELKORN (also rückwirkend) mit der Kriegsstelle eines Wehrmachtbeamten des höheren technischen Dienstes belehnt, wonach er die Dienstbezeichnung „Technischer Kriegsverwaltungsrat“ (TKVR) führte und während der Dauer seines Wehrdienstverhältnisses Angestellter der Wehrmacht nach § 21 des Wehrgesetzes war. Vom 12. Jänner 1941 bis 4. Oktober 1942 war Medard KUCKELKORN als Leiter der Wehrgeologenstelle 12 eingesetzt. Diese Stelle war gliederungsmäßig zuerst dem Pionierführer des Deutschen Afrika Korps, vom 31. Juli 1941 bis zum 30. Jänner 1942 der Panzergruppe Afrika und bis Oktober 1942 der Panzerarmee Afrika (Armata Corazzata Africa) unterstellt.

Die Monatsberichte des Leiters der Wehrgeologenstelle 12 beinhalteten eine Meldung über Personal- und Gerätstand sowie die auftragsgemäß durchgeführten Arbeiten bzw. ausgefertigten Gutachten. Außer dem Leiter waren meist noch zwei weitere Geologen als TKVR und Wehrmachtsangehörige als Mitarbeiter zugeteilt sowie Zeichner, Schreiber, Bohrarbeiter und Kraftfahrer als Gefreite bzw. im Unteroffiziersrang.

Im Mai 1941 umfasste die Wehrgeologenstelle beispielsweise neun Personen, davon drei Geologen, von August 1941 bis Jänner 1942 18 Personen mit ebenfalls 3 Wehrgeologen und am 18. August 1942 14 Personen mit vier Geologen. Dabei handelte es sich um die Technischen Kriegsverwaltungsräte Dr. Medard KUCKELKORN, Dr. Sigismund KIENOW und Dr. Erich SCHWEGLER sowie kurzfristig Dr. Adolf PAPP – als Unteroffizier in der Funktion als Geologe und Zeichner. Nach nahezu einem Jahr Krieg in Nordafrika bestand die Wehrgeologenstelle 12 mit Meldung vom 20. Jänner 1942 aus 18 Personen, die Ausrüstung umfasste neben der Büro- und Zeichenausrüstung noch die Küchen- und Zeltausrüstung für das Team. Bohrausrüstung und Geoelektrikausrüstung mussten aufgegeben werden und von ursprünglich neun Fahrzeugen waren vier ausgefallen. Personalstand und Fahrzeugpark waren somit kriegsbedingt starken Schwankungen unterworfen und im August 1942 waren bei einer Sollstärke von 14 Personen fünf krank oder im Lazarett und ein Zeichner musste auch als Kraftfahrer eingesetzt werden.

Spezielle Aufgaben der Wehrgeologenstelle 12 betrafen die Beurteilung der Geländebefahrbarkeit, der Wasserversorgung und des Stellungsbaus. Die Gutachten betrafen im Detail: Untergrunduntersuchungen

für den Stellungsbau, geophysikalische Untersuchungen und Bohrarbeiten sowie hydrochemische Analysen für die Wasserversorgung; Ausbau wichtiger Wasserversorgungsanlagen (Abb. 2 und Abb. 3); Erfahrungen mit dem leichten und schweren Wehrgeologen-Gerätewagen im Wüstenkrieg; Beurteilung der Wasserverhältnisse und Brücken des Nils sowie die Auswirkungen einer möglichen Sprengung des Assuan-Staudammes. Als Beispiele werden nachfolgend die beiden Tätigkeitsberichte vom 2.9.1941 und vom 8.8.1942 – mit Erklärung militärischer Abkürzungen – angeführt.



Abb. 2: Links: „Wehrgeologenstelle zum durstigen Skorpion“ Anfang Mai 1941 (v.l.n.r.: Geologe Dr. Kuckelkorn, Techniker Oehler, Fahrer Klabunde). Rechts: Spülbohrung bei Wadi bu Geheim (Ende April 1941).



Abb. 3: Wasserstellenbau bei Bagush-Burbeita (9.7.1941)

Der offizielle Tätigkeitsbericht der (personell aufgestockten) Wehrgeologenstelle 12 für die 2. Augushälfte (15.-31.8.1941; Nr. 1366 geh.), abgeschlossen am 2. September 1941, beinhaltete:

- Die Abteilungen Ia, Ia/Pi, Ic, OQ/Wass des Stabes sowie einzelne Truppenteile wurden in Wasser- oder Stellungsbaufragen beraten (Anmerkungen des Autors: Ia war der MilGeo-Offizier, Ia/Pi der Pionieroffizier und Ic der für Abwehr- und Feindlage zuständige Offizier im Korps- bzw. Armee-Stab; OQ/Wass war der Wasseroffizier beim Oberquartiermeister des Stabes).
- Die Kartierung der Wasserstellen und Wasser-Höffigkeitsgebiete in den Räumen um Duna Bianca, Marsa Luoch, Ras Azzaz wurden fortgesetzt und damit die Geländearbeit für eine Wasserstellen- und Höffigkeitskarte des Küstenstreifens von Tobruk bis zum Halfayapass im Großen und Ganzen zum Abschluss gebracht.
- Die Stoffsammlung für eine Wasserstellenkartei des Küstenlandes von Derna bis zum Nil wurde im Großen und Ganzen ebenfalls zum Abschluss gebracht.

- OQ/Wass wurde im Gelände in die Eigenarten der Wasserversorgung eingeführt, besonders in den Räumen von Halfaya-Sollum-Bir Qatera und von Marsa Luoch nach Westen bis 24°30' östlicher Länge.
- Die Stellungsbauarbeiten bei Nieder-Sollum und am Halfayapass wurden laufend wehrgeologisch überwacht.
- Die Quelle Bir el Qatara wurde geologisch und chemisch untersucht. Bei diesen und anderen Untersuchungen wurden die in Anlage 1 niedergelegten Erfahrungen gesammelt, woraus Materialforderung Anlage 2 resultiert.
- Mit Hilfe des kleinen Benoto-Bohrgerätes wurden im Wadi Hasseyat bei Niedersollum zwei Flachbohrungen von 10 m und 11,50 m Tiefe ausgeführt. Die Bohrarbeiten verzögerten sich durch häufige Reparaturen am Gerät stark (siehe hierzu Anlage 3).
- Eine Untersuchung über die Überschwemmungsgefahren im Niltal bei einer Sprengung des Assuan-Dammes wurde in Angriff genommen.
- Im Küstengebiet zwischen Sollum und dem Halfayapass wurden wehrgeologische Erkundungen durchgeführt (Anlage 4).

Der Tätigkeitsbericht der Wehrgeologenstelle 12 für den Juli 1942 (Nr. 19/42 geheim) abgeschlossen am 8. August beinhaltete:

- Über die Erweiterungsmöglichkeit der Wasserstelle Bagush wurde ein Gutachten abgegeben (Anlage 2).
- Ein zusammenhängender Bericht wurde über die Wasserstellen Baguah, Burbeita, Fuka, Daba's und Sidi Abd elk Rahman erstattet (Anlage 3).
- Über die Wasserversorgung der Alamein-Front wurde wie Anlage 4 berichtet.
- Die Wasserstellen „Water hole“ und Hisiyet el Quis wurden erkundet (Anlage 5).
- Zu einer von Fremde Heere West übersandten „Studie über eine Flutwelle im Niltal“ wurde vergleichend Stellung genommen (Anlage 6).
- Die Wasserstellen El Sawani el Samulus, Bir Nussaniy, Quaret el Agunat und Sanyet el Murra wurden erkundet (Anlage 7).
- Eine Wasserversorgungskarte von Unterägypten im Maßstab 1:500.000 wurde angefertigt (Anlage 8).
- Ein Brückenplan von Kairo wurde angefertigt (Anlage 9).
- Eine Karte und Beschreibung der Übergänge über den Suez-Kanal wurde angefertigt (Anlage 10).
- Eine wehrgeologische Karte Blatt Ismilia 1:200.000 wurde angefertigt (Anlage 11).

Die Monatsberichte der Wehrgeologenstelle 12 lassen erkennen, dass sowohl für die unmittelbar geplanten Einsätze des Deutschen Afrikakorps bzw. der Panzerarmee Afrika Führungsunterlagen ausgearbeitet wurden, gleichzeitig aber auch bereits Unterlagen für künftige operative Ziele, wie in der Angriffsphase die Einnahme von Kairo.

Auch wenn Leo KUCKELKORN von Oktober 1942 bis zum Kriegsende in Nordafrika in anderen Wehrgeologenstellen tätig war (siehe Folgekapitel), so sind, unter widrigsten kriegsbedingten Umständen

im Felde, folgende Kartenwerke von der Wehrgeologenstelle 12, unter seiner Leitung, ausgearbeitet worden:

- Bis zu 10 handkolorierte Kopien der Trinkwasserversorgungskarten von Libyen 1:500.000 (1 Blatt), von Nordwest-Ägypten 1:400.000 (5 Kartenblätter; Abb. 4) und im Maßstab 1:100.000 (4 Kartenblätter) – als kartographische Darstellung der jeweiligen Wasserstellenkarteien.
- Bis zu 5 Kopien von handkolorierten Geländebefahrbarkeitskarten in den Maßstäben 1:3 Mio (1 Übersichtsblatt), 1:400.000 (4 Kartenblätter in Libyen: Abb. 5) und 1:500.000 (2 Blätter in Ägypten).
- 2 Stellungsbaukarten im Maßstab 1:10.000.

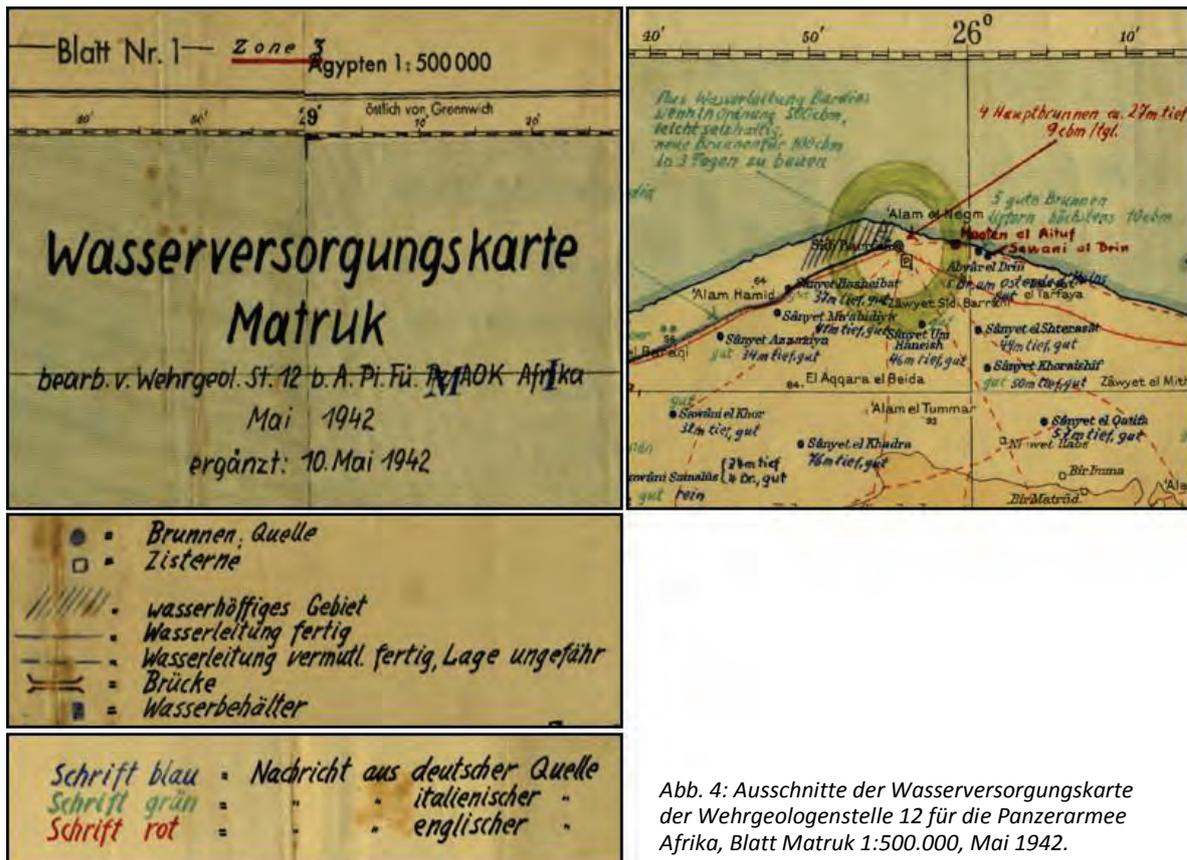


Abb. 4: Ausschnitte der Wasserversorgungskarte der Wehrgeologenstelle 12 für die Panzerarmee Afrika, Blatt Matruk 1:500.000, Mai 1942.

Einzigster Verlust der Wehrgeologenstelle 12 an Menschenleben blieb im November 1942 auf dem Rückzug nach der Schlacht um el Alamein der Tod des Geologen Feldwebel Dr. Rudolf SÖFNER bei Sollum.

Wie aus dieser Aufstellung ersichtlich, wurden alle den Divisionen der Panzerarmee zur Verfügung gestellten Kartenwerke nicht gedruckt, sondern als handkolorierte Einzelwerke zur Verfügung gestellt. Einzige Ausnahme bildete dann die im Sommer 1942 (auf der handkolorierten Grundlage) in Berlin gedruckte Befahrbarkeitskarte 1:500.000, Blatt Matruk [Generalstab des Heeres, Abteilung für Kriegskarten und Vermessungswesen (IV. Mil.-Geo.), 1942], das aber nicht mehr an das Kommando der Panzerarmee ausgegeben worden sein dürfte.

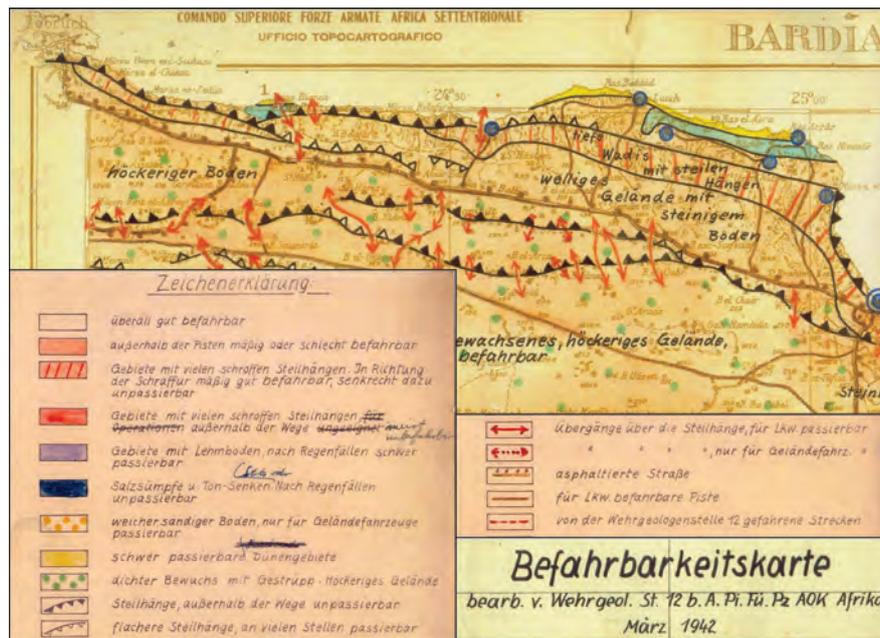


Abb. 5: Ausschnitt der von der Wehrgeologenstelle 12 für die Panzerarmee Afrika entwickelten Gelände-Befahrbarkeitskarte, Blatt Bardia 1:400.000, März 1942.

In seinem Dienstleistungszeugnis vom 4. Oktober 1942 vermerkte der Armeepionierführer der Panzerarmee Afrika, Oberst HECKER, über den Wehrgeologen Leo KUCKELKORN unter anderem: „Er hat sich dabei insbesondere bei schwierigen Geländeerkundungen in der Wüste bezüglich der Befahrbarkeit, bei denen er meistens auf sich allein gestellt war, sehr gut bewährt und trotz mehrfacher heftiger Feindeinwirkung [...] wertvolle Erkundungsergebnisse mitgebracht.“ Und ferner: „Auch seine sonstige Tätigkeit hinsichtlich der Erkundung von Wasserstellen und der Organisation der Wasserversorgung, ist für die Armee von Bedeutung gewesen ...“.

Wehrgeologische Arbeiten von Oktober 1942 bis Kriegsende

Nach seiner Rückkehr aus Afrika im Oktober 1942 war Leo KUCKELKORN bei weiteren Wehrgeologenstellen tätig, aber nicht mehr auf einer Geologen-Planstelle im Offiziersrang eingesetzt. So finden sich Gutachten des „Gefreiten Kuckelkorn“ im Jänner 1943 bei der Wehrgeologenstelle 26, beim Festungspionierkommandeur IV, in Bordeaux. Vom 12.4.1943 befand sich Leo KUCKELKORN mit gleichem Dienstgrad beim Bau-Ersatz-Bataillon 3 in Crossen/Oder und danach vom 1.6. bis zum 31.10.1943 bei der Wehrgeologenstelle 28 beim Oberkommando der 3. Panzerarmee (PzAOK 3). Hatte sich im Afrikafeldzug die im Lebenslauf, im 1. Kapitel, erwähnte jüdische Abstammung von Leo Jakob Medard KUCKELKORN mütterlicherseits nicht auf seine Wehrmachtsverwendung als Geologe (im Majorsrang) ausgewirkt, so dürfte dies in der Folge auf die Wertigkeit seiner Stelle Einfluss genommen haben. Leo KUCKELKORN wurde nämlich ab Oktober 1942 nicht mehr in anderen Wehrgeologenstellen auf der Planstelle eines Technischen Kriegsverwaltungsrates (im Majorsrang) eingesetzt, sondern leistete nur noch als Wehrgeologe mit dem ursprünglichen Dienstgrad „Gefreiter“ im Russlandfeldzug seinen weiteren Wehrdienst. Diese Änderung seiner militärischen Verwendung ist bereits einem Schreiben der Wehrgeologen Lehr- und Gerätestelle von Zielenzig/Neumark vom 7. Oktober 1943 zu entnehmen: „... da der Dienststelle keine Beurteilung anderer Dienststellen bzw. vom Lehrgang Crossen und über die arische Abstammung noch keine Entscheidung vorliegt“.

Ab Juni 1943 wurde Leo KUCKELKORN wiederum als Technischer Kriegsverwaltungsrat zur Festungs-Pionier-Abschnittsgruppe I/25 nach Wittebsk kommandiert. Ab Oktober 1943 wurde er der Wehrgeologenstelle 28

beim Armeepionierführer der 3. Panzerarmee zugeteilt und zwar der Frontleitstelle Pleskau des Festungs-Pionierstabes 25. Wehrgeologische Gutachten über Stellungsbau- und Panzergrabenmöglichkeiten sowie Brunnenbaustellen belegen die wechselnden Arbeiten beim Festungs-Pionierstab 1 (Pamaschino, November – Dezember 1943; Abb. 6), im Mai 1944 beim Stab Feit in Ssebesh-Ildriza und im August 1944 beim Stab Müller bei Skriveri/Friedrichstadt (Gutachten 82/44 betreffend Grabfunde bei Skriveri für das Bau-Pionier-Bataillon 510).

Im Russlandfeldzug war eine genaue Beurteilung von Mooregebieten von taktischer Bedeutung. Während in einem Bereich das Moor eine wirksame Sperre selbst gegen Infanterie bildete, konnte es an anderen Stellen sicher überschritten oder sogar von leichteren Panzern überrollt werden. Wesentliche Faktoren, die eine Befahrbarkeit eines Torfmooses beeinträchtigten, waren nach KUCKELKORN (1960) die Ausbildung der Pflanzendecke, die Mächtigkeit der Torfbildungen, die Tiefenlage des Grundwasserspiegels, der Zersetzungsgrad des Torfes in verschiedenen Tiefen, der Wassergehalt des Torfes (Porenwasser) in verschiedenen Tiefen oberhalb des Grundwasserspiegels sowie das Porenvolumen und der Luftgehalt.

Ein wesentliches Kriterium zur Beurteilung der Tragfähigkeit von Mooren bildete die Torfmächtigkeit und diese wurde im Krieg mittels Peilstangengerät abgebohrt. Abbildung 6 zeigt unten einen Bohrtrupp in einem Moor östlich von Ssebesh, dass trotz des sehr weichen Untergrundes noch deshalb begehbar ist, da das dichte Wurzelgewebe der lebenden Pflanzen die oberste Torfschicht verstärkt. Ein solcher zäher, lebender Wurzelteppich konnte nicht nur auf weichem Moor, sondern auch auf Wasser schwimmen und trotzdem unter Umständen stark genug sein, um Truppen oder sogar leichtere Panzer zu tragen. In solchen Fällen würde es genügen, den Zusammenhalt dieser obersten Schicht, nämlich der lebenden Wurzelzone zu zerstören, um eine außerordentlich starke Sperrwirkung zu erzielen. Mittels Peilstangengerät konnte in Mooregebieten flächendeckend die Torfmächtigkeit und in den Bohrlöchern nach drei Tagen die Höhe des Grundwasserspiegels (unter Geländeoberkante aufgespiegelt) ermittelt werden.



Abb. 6: Links: Geologischer Bohrtrupp bei Alexejewa am Popowa-See (12.12.1943). Rechts: Moorkartierung mit dem Peilstangengerät im Raum östlich von Ssebesh (April 1944).

Die Bedeutung einer derartigen Erkundung erläuterte Medard KUCKELKORN (1960) am Beispiel der Stellungen in Russland, im Raum Ssebesh. Im Vorland der Hauptkampflinie lag über eine Erstreckung von mehreren Zehnerkilometern ein ausgedehntes, schwer begehbares Moor. Beim Abbohren zeigte sich, dass das Moor fast durchwegs nur 50 cm oder noch weniger mächtig war, weswegen eine Sprengung sinnlos gewesen wäre. Nur in einem sehr schmalen Streifen war in den sandigen Untergrund des Moores ein mehrere Meter tiefer Graben eingeschnitten und mit Moor erfüllt. Gerade über diesem Streifen war der lebende Wurzelteppich stärker und tragfähiger als auf der übrigen Fläche. Der Graben aber, der einem ehemaligen Flusslauf entsprach, wand sich in Mäanderschlingen längs durch das Moor. Nach Abbohren und Auspflocken seines Laufes wurde vom Geologen Medard KUCKELKORN vorgeschlagen, eine Sprenglinie längs über den Graben zu legen, allen seinen Windungen folgend. Trotz dieser geologisch begründeten

Vorstellungen wurde von militärischer Seite statt einer den Mäandern folgenden ein geradliniger Verlauf der Sprenglinie befohlen, sodass das Moor punktuell nur dort unbegebar wurde, wo die Sprenglinie zufällig den unter dem Moor verlaufenden tieferen Graben kreuzte. In der Folge wurde die Hauptkampflinie rasch von russischen Panzern, die das Moor nahezu ungehindert queren konnten, überrollt. Abbildung 7 zeigt oben eine Aufnahme zum Zeitpunkt der Sprengung und im unteren Bild sind wassererfüllte Sprengtrichter zu sehen, die – trotz detaillierter moorgeologischer Vorerkundung, wegen falsch situierter Sprengungen – nur lokal ein Panzerhindernis bildeten.

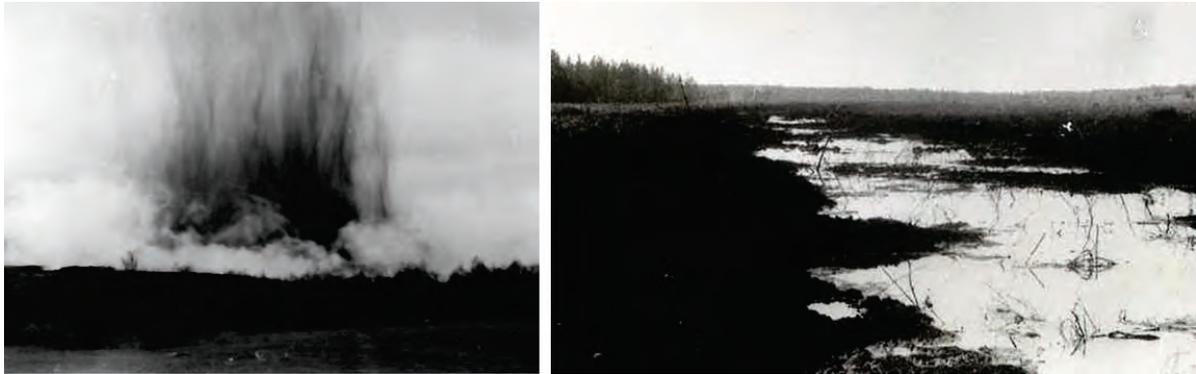


Abb. 7: Links: Sprengung eines Panzergrabens im Moorgebiet von Ssebesch-Idriza. Rechts: Der nach einer Moorsprengung mit Grundwasser gefüllte Panzergraben bildete wegen falscher Wahl der Sprengstellen im Gelände von Ssebesch nur ein lokal begrenztes Hindernis.

Militärgeologische Arbeiten nach dem 2. Weltkrieg

In den 1960er Jahren stellte Medard KUCKELKORN seine kriegsgeologischen Erfahrungen bei Moorsprengungen in Russland in den Dienst der Deutschen Bundeswehr. Dazu fasste er seine Erfahrungen während des Russlandfeldzuges bei Moorkartierungen und Moorsprengungen als Panzerhindernisse zusammen und demonstrierte die Untersuchungsmethoden bei aktuellen Fahrversuchen der Bundeswehr (KUCKELKORN 1960).



Abb. 8: Links: Der Geologe Dr. Medard Kuckelkorn verfasste 1960 für die Deutsche Bundeswehr ein Gutachten über „Das Moor als taktisches Hindernis und seine Untersuchung“. Rechts: Die gebrauchsbereite Probenpresse (Patent und Gebrauchsmuster von Dr. Medard Kuckelkorn angemeldet).

Für eine Beurteilung der Tragfähigkeit von Mooren entwickelte Medard KUCKELKORN ein neues Untersuchungsverfahren, das im Gelände, einfach, rasch, zahlenmäßig aussagekräftig und kostengünstig war. Die dazu entwickelte Probenpresse zur Beurteilung der Eigenschaften gepresster Torfproben und die Datenauswertung in einer Fließgehaltskurve wurden von ihm als Patent und Gebrauchsmuster angemeldet. Abbildung 8 zeigt die Versuchsanordnung mit der mittels einer Kolbenpresse eine Torfprobe unter

kontrolliertem Druck komprimiert wurde, wobei das Volumen des ausfließenden Wassers in einem Zylinder gemessen und das Gewicht des Pressrückstandes abgewogen wurde.

Das ausgepresste Wasservolumen wurde als Fließgehalt in Prozent angegeben und in einem Tiefen-Fließgehaltsdiagramm eingetragen. Die tiefenbedingt zum Grundwasser hin ansteigende Fließgehaltskurve erreicht bei 40 bis 45% ihre Grenze, da eine weitere Steigerung des Wassergehaltes den Torf zum Schwimmen veranlasst. Die Schlussfolgerungen für die Befahrbarkeit eines Testgebietes im Ostenholzer Moor im Oktober 1959 mit einem ca. 40 Tonnen schweren Panzer ergaben eindeutig eine Prognostizierbarkeit der Befahrbarkeitsklassen „no go“ aufgrund der Anwendung der mittels Flachbohrungen ermittelten Fließgehaltskurve.

Als weitere Entwicklung dieser Methode waren großflächige Vergleiche von Torf-Pressuntersuchungen in verschiedenen Bohrtiefen mit Fahrversuchs-Ergebnissen geplant. Als Zweck derartiger Untersuchungen bezeichnete Medard KUCKELKORN die Erstellung von Befahrbarkeitskarten deutscher Moorgebiete, wozu es aber trotz verstärkter Ost-West-Spannungen im Kalten Krieg doch nicht gekommen sein dürfte. Dafür wurde die Brauchbarkeit von Penetrometermessungen für die Bestimmung der Tragfähigkeit von Böden und die Herstellung von Cross-Country-Movement-Karten der Maßstäbe 1:50.000 und 1:250.000 getestet (PFEIFFER, 1975).

Literatur

- Generalstab des Heeres, Abteilung für Kriegskarten und Vermessungswesen (IV. Mil.-Geo.), 1942: Militärgeographische Angaben über Ägypten (Entwurf), Textheft, Nur für den Dienstgebrauch, Berlin.
- HÄUSLER, H. (2003): Wehrgeologie im nordafrikanischen Wüstenkrieg (1941-1943). – MILGEO, 13 (2003), 135 S., 24 Abb., 1 Tab. (Bundesministerium für Landesverteidigung), Wien.
- KUCKELKORN, M. (1960): Das Moor als taktisches Hindernis und seine Untersuchung. – Unveröffentlichtes Manuskript, 22 S., 15 Abb., Köln.
- PFEIFFER, H. (1975): Zur Brauchbarkeit des Penetrometers als Gerät für die Bestimmung der Tragfähigkeit von Böden unter Berücksichtigung der vielschichtigen Probleme der Befahrbarkeit. – Fachdienstliche Mitteilungen des Obersten Fachvorgesetzten des Militärgeographischen Dienstes, 1975, 19-47, 4 Abb., Bonn-Bad Godesberg.

